



## "cogito, ergo sum"

- (2) Ich setze also voraus, dass alles, was ich sehe, falsch ist, ich glaube, dass niemals etwas von dem allen existiert hat, was das trügerische Gedächtnis mir darstellt: ich habe gar keine Sinne; mein Körper, meine Gestalt, Größe, Bewegung, Ort sind Chimären. 5 Was bleibt da Wahres? Vielleicht das Eine, dass es nichts Gewisses gibt.
- (3) Aber woher weiß ich, dass es Nichts gibt, im Unterschied von allem bisher Aufgezählten, was nicht den mindesten Anlass zum Zweifeln gibt? Ist es etwa ein Gott, oder wie sonst soll ich den nennen, der mir diesen Vorstellungen (cogitationes) einflößt? - Weshalb aber soll ich das annehmen, da ich doch am Ende selbst ihr Urheber sein könnte! 10 Also wäre doch zum mindesten ich irgend etwas? Aber ich habe schon geleugnet, dass ich irgend einen Sinn, irgend einen Körper habe. Doch ich stocke; denn was folgt daraus? Bin ich etwa so an die Sinne und den Körper gefesselt, dass ich ohne sie nicht sein kann? - Aber ich habe mich überredet, dass es nichts in der Welt gibt, keinen Himmel, keine Erde, keine Seelen, keine Körper; weshalb also auch mich selbst 15 nicht? - Gewiss aber war ich, wenn ich mich überredet habe. - Aber gibt es einen, ich weiß nicht welchen, höchst mächtigen und verschlagenen Betrüger, der mich geflissentlich stets täuscht. - Nun, wenn er mich täuscht, so ist es also unzweifelhaft, dass ich bin. Und mag er mich täuschen, so viel er vermag, nimmer wird er es erreichen, dass ich nicht bin, so lange ich denke, dass ich Etwas bin. Und so komme ich, nach- 20 dem ich derart alles mehr als zur Genüge hin und her erwogen habe, schließlich zu dem Beschluss, dass dieser Satz: »Ich bin, ich existiere«, so oft ich ihn ausspreche oder in Gedanken fasse, notwendig wahr ist.